

„Das ist unser Leben: Ohne Heimat, Land und Nahrung“

Bergbau in der Inneren Mongolei und das Ende des Nomadentums



Impressum

Für Menschenrechte. Weltweit.

Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)
Postfach 2024, D-37010 Göttingen
Tel.: +49 551 49906-0
Fax: +49 551 58028
E-Mail: info@gfbv.de
Internet: www.gfbv.de

Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 9 471 400
BLZ: 251 205 10
IBAN: DE82 2512 0510 0009 4714 00
BIC: BFSWDE33HAN



Die GfbV ist eine Menschenrechtsorganisation für verfolgte ethnische und religiöse Minderheiten; NGO mit beratendem Status bei den UN und mitwirkendem Status beim Europarat. Sektionen, Büros oder Repräsentanten in Arbil, Bern, Bozen, Göttingen/Berlin, London, Luxemburg, NewYork, Pristina, Sarajevo/Srebrenica, Wien

Text: Sabine Engel

Redaktion: Inse Geismar

Layout: Tanja Wiczorek, Hanno Schedler

Preis: 2,50 Euro

Herausgegeben von der Gesellschaft für bedrohte Völker im Januar 2015

„Das ist unser Leben: Ohne Heimat, Land und Nahrung“ – Bergbau in der Inneren Mongolei und das Ende des Nomadentums

1. Zusammenfassung und Forderungen	5
2. Einführung	6
3. Die Innere Mongolei - Ein Überblick	7
4. Bergbau	9
4.1 Übersicht	9
4.1.1 Seltene Erden	10
4.1.2 Problem: Wassermangel und Wüstenbildung	12
4.2 Nomaden	14
4.2.1 Mongolen versus Han-Chinesen	14
4.2.2 Nomaden gegen Bergbau	16
4.2.3 Zwangsansiedlung: Ökologische Migration	16
4.2.4 Konflikte zwischen Nomaden und Staat	21
5. Menschenrechtsarbeit für die Mongolen	23
6. Quellen	25

1. Zusammenfassung und Forderungen

Die Innere Mongolei ist eines der wichtigsten Zentren der chinesischen Bergbauindustrie. Dadurch steht aber auch das sogenannte *Go-West-Programm*, welches von der chinesischen Regierung zur Erschließung und ökonomischen Förderung von Chinas westlichen Provinzen ausgerufen wurde, vor großen ökologischen Herausforderungen und hat weitreichende Wirkungen, wie z.B. Umweltzerstörung und gesellschaftliche Umwälzungen. Die steigende Nachfrage an Mineralien gefährdet die Umwelt und die Bevölkerung. Der Grundwasserspiegel sinkt rapide durch Übernutzung. Weideland verschwindet durch die zunehmende Errichtung von Kohle-Energie-Anlagen und Chemiefabriken. Verschmutzung breitet sich aus und Wüstenbildung gefährdet die empfindliche ökologische Balance der Region. Die traditionelle Lebensweise der mongolischen Nomaden wird zerstört durch Tagebau, Industrieprojekte, neue Straßen zerstören die Umwelt, welche bereits eine enorme Belastung wegen des Klimawandels und weitere Probleme verkräften muss. Durch die zunehmende Expansion des Bergbaus in den vergangenen Jahrzehnten wird nicht nur das Weideland besetzt und beschlagnahmt, sondern auch die Lebensgrundlage mongolischer Nomaden systematisch zerstört. So werden die Hirten auch gezwungen, ihre traditionelle Lebensweise aufzugeben. Die Ansiedlung von immer mehr Han-Chinesen führt zu einer gezielten Sinisierung der Region und ihrer alteingesessenen mongolischen Bevölkerung, deren Kultur deshalb zu verschwinden droht.

Forderungen der Gesellschaft für bedrohte Völker

Die Gesellschaft für bedrohte Völker appelliert an die chinesische Regierung, folgende Forderungen umzusetzen:

- Langfristige Maßnahmen für einen intensivierten Umweltschutz
- Stärkerer Schutz der Wasserressourcen, insbesondere des Grundwassers
- Stärkere Regulierung und Überwachung der Abwasserentsorgung, Luftverschmutzung
- Ausgleich zwischen Interessen der Bergbauindustrie und der Nomaden
- Freilassung von Menschenrechtsaktivisten in der Inneren Mongolei, die sich mit der Lage der Nomaden befassen
- Umsetzung der von den Vereinten Nationen verfassten Erklärung über die Rechte der indigenen Völker
- Eine konkrete Umsetzung der Rechte der Nomaden, die ihnen per Gesetz zustehen, aber nicht beachtet werden
- Rückgabe des Weiderechtes

2. Einführung

*The vast Mongolian steppe is my homeland
Once green Mongolian plateau turned to
yellow
Beautiful grasslands turning to desert
The government says it is the herders' fault
Have you ever thought about it carefully?
Whose fault is it really?*

*Overgrazing is a myth and a lie
We have grazed animals here thousands of
years
Why has the desertification started since only
a few decades ago?
How many people are coming here to open up
mines and plunder our resources?
How many people are coming here to
cultivate the grasslands and plant those
crops?
How many dams are built to deplete the
water that sustains the grassland?
How many rivers are stopped to water the
farm lands?
Our homeland is ruined like this
Grassland is mother of all Mongols that can
no longer survive the destruction*

*I want freedom, return my freedom
We will never ever be doomed,
We are the Mongols, descendants of Chinggis
Khan!
United we stand together!
Yeah, stand up my fellow Mongols!¹*

Die weite mongolische Steppe ist mein Heimatland
Einst grün ist das mongolische Plateau gelb
geworden
Schönes Grasland ist zu Wüste geworden
Die Regierung behauptet, es sei die Schuld der
Herdenbesitzer
Hast du dir je darüber Gedanken gemacht?
Wessen Fehler es tatsächlich ist?

Überweidung ist ein Mythos und eine Lüge
Wir haben unsere Tiere hier seit Jahrtausenden
grasen lassen
Warum hat die Desertifikation dann erst vor einigen
Jahrzehnten begonnen?
Wie viele Menschen kommen hierher, um Minen zu
errichten und unsere Ressourcen zu plündern?
Wie viele Menschen kommen hierher, um das
Grasland zu kultivieren und Feldfrüchte anzubauen?
Wie viele Dämme werden gebaut, um die
Wasservorräte zu erschöpfen, die unser Grasland
versorgen?
Wie viele Flüsse werden umgeleitet, um das
Farmland zu bewässern?
Unser Heimatland steht deshalb vor dem Ruin.
Das Grasland ist die Mutter jener Mongolen, die die
Zerstörung nicht mehr ertragen können.

Ich will Freiheit, gebt mir meine Freiheit zurück!
Wir werden niemals verdammt sein,
Wir sind die Mongolen, Nachfahren von Dschingis
Khan!
Vereint halten wir zusammen!
Erhebt euch, Mongolen!

¹ http://www.smhric.org/news_390.htm

Die Probleme, mit denen Nomaden in der Inneren Mongolei konfrontiert sind, werden in dem Lied eines China-kritischen mongolischen Rappers nach Unruhen im Jahr 2011 deutlich angesprochen.

Durch den weiteren Ausbau des Bergbaus schadet der chinesische Staat langfristig selber seiner Bevölkerung und vor allem seiner Umwelt und damit auch der Zukunft der Industrie. Schon jetzt werden die ohnehin knappen Wasservorkommen in der Inneren Mongolei durch die Kohleverarbeitung stark beansprucht. Der Grundwasserspiegel sinkt beträchtlich. Da aber die Kohlereserven den künftigen Energiebedarf Chinas sichern, wird die mongolische Minderheit rücksichtslos aus ihrem Gebiet vertrieben. Fortschreitender Verwüstung wird nicht entgegengewirkt, sondern sogar Umweltzerstörung und -verschmutzung gefördert. Somit wird der von der chinesischen Regierung rhetorisch in den Vordergrund gestellte Naturschutz als Vorwand genutzt, um das eigentliche Projekt, die Ausbeutung der Kohlereserven und eine verstärkte Ansiedlung von Han-Chinesen, voranzutreiben. Diese umweltpolitischen widersprüchlichen Scheinargumente machen deutlich, wie gering der Stellenwert von ökologischen Überlegungen ist. Da Wirtschaftswachstum und die damit verbundene Ausbeutung der Inneren Mongolei steht weit über den Landrechten von Minderheiten.

3. Die Innere Mongolei – Ein Überblick

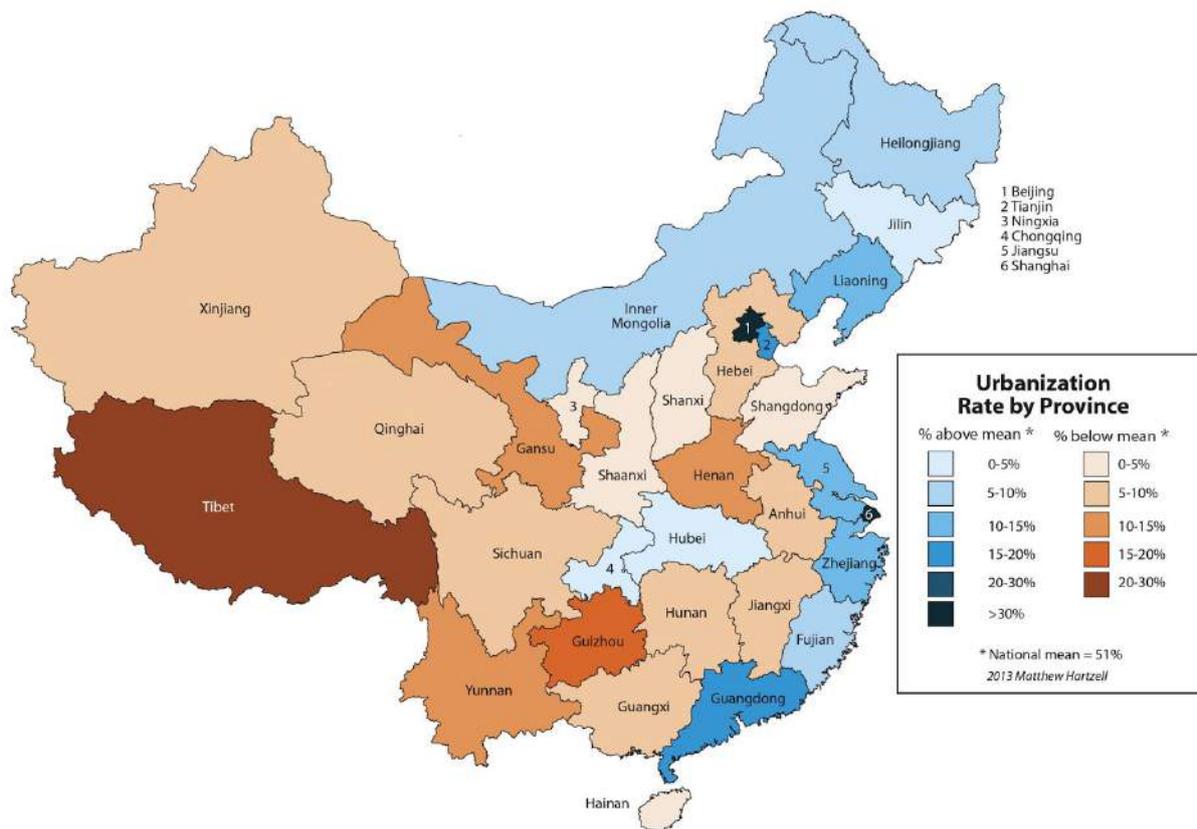
Die Innere Mongolei, eine autonome Region an der Grenze zur Republik Mongolei im Nord-Westen Chinas, macht zwölf Prozent der Fläche Chinas aus und ist nur wenig kleiner als Xinjiang/Ostturkestan und Tibet, die offiziell ebenfalls autonome Regionen sind. Jedoch wohnen mit 24 Millionen Menschen nur 1,86 Prozent der Bevölkerung der Volksrepublik in der Inneren Mongolei: Sie ist mit durchschnittlich 20 Personen pro Quadratkilometer eines der am dünnsten besiedelten Gebiete Chinas.



Quelle: NDTV

Folgen des Bergbaus in der Inneren Mongolei

Während 1949 nur 200.000 Han-Chinesen auf dem Gebiet der Inneren Mongolei lebten, machen sie heute 80 Prozent der dortigen Bevölkerung aus.² Damit bilden Han-Chinesen die Mehrheit der 49 Ethnien in der Inneren Mongolei. Dagegen stellen ethnische Mongolen in ihrer eigenen Heimat mit 17 Prozent nur noch eine Minderheit dar. Des Weiteren leben im Nord-Osten der Inneren Mongolei die Minderheiten der Daur, Orogen, Evenki und Xibe ebenso wie die Manchu. Die Zahl der Einwohner ist von 5,6 Millionen im Jahr 1949 auf aktuell 23 Millionen angestiegen. Die nach 1949 schnell vorangeschrittene Ansiedlung von Han-Chinesen und die zunehmende gesellschaftliche Ungleichheit in der Inneren Mongolei ist durch Chinas großen Bedarf an Energie, Rohstoffen, Chemikalien etc. zu erklären. Die Innere Mongolei hat mit den Jahren wirtschaftlich zunehmend an Bedeutung für ganz China gewonnen: Hier gibt es riesige Bodenschatzlagerstätten, die aufgrund wachsender Nachfrage in großem Stil ausgebeutet werden.³



Diese Karte gibt Auskunft über die Urbanisierungsrate in der Volksrepublik China. In der Inneren Mongolei liegt die Rate der Verstädterung bis zu 10% über dem Durchschnittswert, also bei über 60%. Quelle: Matthew Hartzell

² <http://www.gfbv.it/3dossier/asia/mongol/mongolen.html>

³ <http://www.eenews.net/stories/1059955968>

4. Bergbau

4.1. Übersicht

Mehr als 120 von 140 weltweit bekannten Industrie-Mineralien gibt es in der Inneren Mongolei. Besonders stark ist der Bergbau an der Kohle und den Seltenen Erden interessiert. In der Inneren Mongolei befinden sich weltweit die meisten Tagebaubergwerke und vier der fünf größten von China. Mit der „Go West“-Strategie der chinesischen Regierung wird die Erweiterung der Rohstoffindustrie und die wirtschaftliche Entwicklung des chinesischen Westens unterstützt. So ist die innermongolische Wirtschaft von 2001-2010 jährlich um 18 Prozent gewachsen. Der staatliche Einfluss auf die Rohstoffindustrie ist hier deutlich stärker als in den Bergbauregionen im Osten Chinas, da der rohstoffabbauende und-verarbeitende Sektor in der Inneren Mongolei in höherem Maße die regionale Industrie beherrscht: 2010 machte er zwei Drittel des Bruttoinlandsproduktes der Region aus. Während lokale Firmen 642 Millionen Tonnen Kohle fördern, bauen staatliche Unternehmen 420 Millionen Tonnen Kohle ab. Dies verdeutlicht den staatlichen Einfluss im Bergbaugewerbe. Die Innere Mongolei stellt eine strategisch wichtige Industrieregion für die Regierung dar.

Die größten Produktionszentren sind Ordos, Hulunbeir, Xilingol und Horqin. Hier finden sich jedoch auch die größten Graslandregionen und Steppen, die als Weidegebiete von den Nomaden genutzt werden und die den gravierendsten Umweltproblemen der weiter unten beschriebenen Verwüstung ausgesetzt sind.

Zwar werden Maßnahmen zum Schutz der Umwelt ergriffen, doch die massive Ausweitung des Bergbaus hebt diese wieder auf. Die Umweltbelastung betrifft auch einen großen Teil der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Durch die hohe Bodenkontamination durch Schwermetalle, welche durch den Bergbau freigesetzt werden, sind in China über 100 Millionen Hektar Grasland von der Bodenzerstörung betroffen. Im 12. Fünf-Jahres-Plan (2011-2015) der seit der Staatsgründung 1949 regierenden Kommunistischen Partei Chinas ist aus diesem Grund auch der Ausbau von erneuerbaren Energien und umwelt- und klimafreundlichen Technologien festgeschrieben. Die Windkraft soll gerade in der Inneren Mongolei, durch die Gobi-Wüste und die Nähe zu Sibirien eine der windigsten Regionen Chinas, stärker an Bedeutung gewinnen.

Der extremen Umweltbelastung wird durch das rücksichtslos vorangetriebene industrielle Wachstum nicht bis jetzt in keinsten Weise begegnet. So spitzt sich die Lage vor allem durch die Kohleverstromung zu, da die Kraftwerke einen sehr hohen Wasserverbrauch haben.

Folgen des Bergbaus in der Inneren Mongolei

Die USA und EU wollen ebenso wie z.B. Indonesien oder Australien von Chinas Rohstoffreichtum profitieren und investieren zu diesem Zweck auch in den Ausbau der Infrastruktur in der Inneren Mongolei. So wird nicht nur der wirtschaftliche Aspekt, sondern auch die Menschenrechtslage der Mongolen zu einem geopolitischen Thema und fordert eine breitere Aufmerksamkeit.



Foto: Greenpeace

Besonderer Schwerpunkt des Rohstoffabbaus sind die Eisen- und Kupfergewinnung sowie der Abbau von Kohle. China ist mit Abstand der größte Eisen- und Kohleproduzent weltweit.⁴ In der Inneren Mongolei steigt die Kohleproduktion jährlich um 12,3 Prozent. 2012 wurden 1,06 Milliarden Tonnen Kohle gefördert.⁵ Damit steht die Innere Mongolei in Sachen Kohleproduktion landesweit an zweiter Stelle nach der Provinz Shanxi.

Mittlerweile werden jedoch auch Stimmen lauter, die das Ende der Kohleproduktion in China voraussagen. Das Ressourcenvorkommen weist Grenzen auf. Die starke Luftverschmutzung stellt einen weiteren Grund für einen erforderlichen Umschwung dar.

⁴ <http://www.statista.com/statistics/264775/top-10-countries-based-on-hard-coal-production/>
<http://www.statista.com/statistics/267380/iron-ore-mine-production-by-country/>

⁵ http://www.chinadaily.com.cn/m/innermongolia/2013-12/17/content_17179586.htm

4.1.1 Seltene Erden

80 Prozent der weltweit benötigten Seltenen Erden werden in der Inneren Mongolei abgebaut, hauptsächlich in der Bayan-Obo-Mine, nördlich von Baotou. Bei der Gewinnung der Seltenen Erden werden jedoch radioaktive und hochgiftige Chemikalien freigesetzt, die die Umwelt in der Inneren Mongolei massiv beeinträchtigen. Chinas Seltene-Erden-Produktion deckt über 90 Prozent des Weltbedarfs, verfügt jedoch nur über 30 Prozent der weltweiten Vorkommen.

Aufgrund von dauerhaft niedrigen Arbeitskosten, Umwelt- und Arbeitsschutzstandards ist der Abbau in der Volksrepublik so konkurrenzlos günstig, dass andere Länder ihre Produktion einstellen mussten und die Weltwirtschaft von Chinas Export abhängig geworden ist. Durch illegalen Bergbau, Schwarzmarkt und Schmuggel sinkt der Preis für Seltene Erden aus China zusätzlich. Die Regierung nutzt jedoch die Monopolstellung auf dem Weltmarkt: Sie begrenzt den Zugang und senkt die Exportquote, um bessere Preise zu erzielen. Begründet werden diese Beschränkungen mit der Schonung der Umwelt und der natürlichen Ressourcen. Nachdem die EU und die USA gegen diese Praxis, sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen, geklagt hatten, hat die World Trade Organisation WTO (Welthandelsorganisation) am 7. August 2014 entschieden, dass China gegen die Regeln des freien Welthandels verstößt. Chinas Argument, die sinkende Exportquote würde dem Schutz der Umwelt dienen, greife nicht. Schließlich stünden die Ressourcen für den chinesischen Binnenmarkt weiterhin uneingeschränkt zur Verfügung.

Hier ergeben sich nun neue Möglichkeiten für den Wettbewerb und den wiederaufgenommenen Abbau in anderen Ländern. China wird seine Monopolstellung in den kommenden Jahren mehr und mehr aufgeben müssen. Während in der Volksrepublik 2013 noch 93.800 Tonnen abgebaut wurden und es im Rest der Welt 18.000 Tonnen waren, wird erwartet, dass Chinas Wachstum pro Jahr nur 1.300 Tonnen beträgt, das weltweite Wachstum jedoch 10.000 Tonnen. So wächst eine starke Konkurrenz heran. Es wird erwartet, dass 2018 in China 100.300 Tonnen abgebaut werden. Das in den anderen Ländern zusammen abgebaute Aufkommen beträgt jedoch bereits 74.500 Tonnen.

Beispiel: Die Absetzanlage Weikuangba in der Inneren Mongolei

Ein Beispiel für die Gefährdung und Missachtung der Umwelt und der Bevölkerung in der Inneren Mongolei ist das Absetzbecken Weikuangba von Baotou. Hier werden Seltene Erden, die im 150 Kilometer entfernten Bayan Obo vom Staatsunternehmen Baogang abgebaut wurden, aufbereitet und die daraus entstehenden Produktionsabfälle als Schlamm in das Absetzbecken geleitet. Dieses Becken ist zehn Quadratkilometer groß und mit 160 Millionen Tonnen Abfall und 17,5 Millionen Kubikmeter Abwasser gefüllt.

Enthalten sind zum Beispiel große Mengen von nicht-verwendeten Seltenen Erden, hochradioaktives Thorium und giftige Chemikalien. Der Damm ist 30 Meter hoch. Der Boden der Anlage ist nicht hundertprozentig dicht, so dass toxische Flüssigkeit heraussickert und das Grundwasser, aber auch der zehn Kilometer entfernte Gelbe Fluss, der zweitgrößte Strom Chinas, verschmutzt werden. Wenn das Absetzbecken zu voll ist, werden gelegentlich auch größere Mengen verseuchten Abwassers gezielt in den Gelben Fluss geleitet. Wenn Schmutzwasser in dem Becken verdunstet, bleibt giftiger Staub zurück, der durch den Wind fortgetragen und in der Umgebung verteilt wird. Die größte Gefahr stellt ein möglicher Dammbbruch dar. Die Bewohner der umliegenden Dörfer sind bereits seit Jahrzehnten gefährdet und betroffen: Felder sind so hoch mit Gift belastet, dass sie nicht mehr bewirtschaftet werden können, Nutztiere werden krank und verenden. Bei der Bevölkerung haben Erkrankungen wie Osteoporose und Krebs stark zugenommen. Viele Menschen leiden auch unter Zahnausfall. Da die Dorfbewohner lernen mussten, dass sie sich auf die Erfüllung von Versprechungen, ihre Lage zu verbessern oder Entschädigung zu zahlen, nicht verlassen können, ergreifen viele notgedrungen selbst die Initiative und verlassen die Region. Innerhalb von zehn Jahren sank die Bevölkerungszahl allein in einem Dorf von 2000 auf nur noch 300 Menschen. Die Kritik an der Schädigung und Zerstörung der Umwelt wird übertönt von der Kritik, dass Ressourcen nicht genutzt werden. Der Staat kennt zwar die Gefahren, denen Umwelt und Bevölkerung ausgesetzt sind, stellt aber die Ressourcenausbeutung vor den Schutz von Mensch und Natur. Das Bergbauunternehmen Baotou ist ein Staatsbetrieb und wird von der allgegenwärtigen Kommunistischen Partei gesteuert.

4.1.2 Problem: Wassermangel und Wüstenbildung

Eines der größten Probleme der Inneren Mongolei ist der immer gravierendere Wassermangel. Die mongolische Steppe mit einer Gesamtfläche von 880.000 Quadratkilometern ist auch ein Wasserspeicher. Durch Wüstenbildung und Zerstörung des Wassersystems werden jedes Jahr 800 Quadratkilometer Grasland zerstört.⁶

In der Inneren Mongolei, die zwölf Prozent der Gesamtfläche Chinas ausmacht, befinden sich nur 1,6 Prozent des nationalen Wasservorkommens. Trotz des bereits herrschenden großen Wassermangels beansprucht die Bergbauindustrie extrem viel Wasser. Der ohnehin bereits alarmierende chronische Wassermangel wird zusätzlich auch verstärkt durch die Verschmutzung der vorhandenen Gewässer.

Durch den Kohleabbau wird das natürliche Wassersystem zerstört. So werden immense Mengen Wasser benötigt, um die Kohle durch Waschen von anderem Gestein zu trennen. Die Folgen sind eine Absenkung des Grundwasserspiegels, die Versauerung und

⁶ <http://www.chinatoday.com.cn/chinaheute/2007/200709/p23.htm>

Verseuchung der Flüsse und Gewässer durch Schwermetalle, Zerstörung von Weideland und schließlich eine erhöhte Staubbelastung durch Kohleabbau. All diese Faktoren führen in der ohnehin schon wasserarmen Inneren Mongolei zur Ausbreitung der Wüste. Da das Grasland nicht mehr mit Wasser versorgt wird und der Grundwasserspiegel sinkt, verwüstet und versalzt es. So ist es auch für die Nomaden immer schwerer als Weideland nutzbar.

Von staatlichen chinesischen Medien werden die Hirten oft als einzige Verursacher der Wüstenbildung dargestellt. Chinas Propagandaapparat behauptet, ihre Herden würden das Land überweiden.

Ein weiteres Problem ist die intensive landwirtschaftliche Nutzung des Graslandes seit den 60er Jahren. Auch sie zehrt an den instabilen Wasserressourcen. So trägt die Landwirtschaft in der Inneren Mongolei 13,6 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei.⁷ Eines der größten landwirtschaftlichen Sektoren ist die Milchviehzucht. Daneben werden insbesondere der Getreideanbau und Feldfruchtanbau stark gefördert. Dies stellt eine ebenso große Herausforderung dar wie die immense Produktion von Kaschmirwolle und Fleischprodukten. Von den vielen Kühen, Rindern und Ziegen werden die noch vorhandenen Weideflächen viel stärker genutzt als z.B. von den Schafen der Nomaden.

So entwickelt sich das Grasland immer mehr zur Staubwüste. Schon jetzt ist die Hälfte der Region Wüste. Bis zu 90 Prozent des Graslandes und nach offiziellen Angaben rund 400 Millionen Menschen⁸ sollen von den Folgen der Wüstenbildung betroffen sein.⁹ So bekommen die Bewohner der chinesischen Hauptstadt diese Entwicklung regelmäßig zu spüren. Denn immer häufiger gibt es in Peking Sandstürme, die in der Inneren Mongolei entstehen. In Shilin Gol, einem der größten Graslandgebiete der Inneren Mongolei, weitet sich die Wüste jedes Jahr um 60 Quadratkilometer aus. Die Grasländer von Ulaanchav, Horchin und Ordos, die zu den fünf größten in der Inneren Mongolei gehörten, sind bereits nahezu Wüsten geworden.¹⁰

Der chinesische Staat versucht mit der Bepflanzung ganzer Landstriche, die Wüstenbildung wieder zurückzudrängen. Dieser sehr langwierige Prozess hilft zwar gegen Sandstürme und Erosion, bringt jedoch das Wasser nicht zurück. Werden auch weiterhin die Wasserressourcen, vor allem das Grundwasser, aber auch oberirdische Wasserläufe ausgebeutet, wird die Wüstenbildung langfristig nicht einzudämmen sein. China scheint diese Grundproblematik zu ignorieren, ebenso wie zukünftige Folgen.

⁷ <http://www.chinaknowledge.com/Business/Provincdetails.aspx?subchap=8&content=58#Agriculture>

⁸ http://www.chinadaily.com.cn/china/2013-05/08/content_16485525.htm

⁹ <http://english.people.com.cn/90001/90776/6541192.html>

¹⁰ http://smhric.org/SMW_content01.htm

Ohne Wasser wird es keine Energieerzeugung durch Kohle geben. So ist laut der Universität Peking ein komplettes Verbot des Pastoralismus, der Naturweidewirtschaft, keine Lösung, da nach zwei bis drei Jahren ohne Pastoralismus die Umweltzerstörung wieder zunehmen würde.¹¹

4.2 Nomaden

Die Mongolen sind Nomaden. Der Pastoralismus ist für sie Teil ihrer Identität und prägt ihre Sprache und Kultur. Identität schafft Zugehörigkeit, aber auch eine Abgrenzung und zeigt kulturelle Differenzen auf. Identitätsstiftend für die Mongolen ist auch der Raum in dem sie leben, die Steppe.

Durch die Betonung der nomadischen Tradition, ihrer kulturellen und ökonomischen Ressourcen im Zusammenhang mit Landrechten wird sie als politisches Mittel zur Durchsetzung nomadischer Interessen genutzt.

Die Nomaden positionieren sich mittels ihrer Tradition im gesellschaftlichen Gefüge und betonen so ihr Selbstverständnis.¹² Ihre Identität steht im Spannungsfeld von lokalen, nationalen und globalen politisch-ökonomischen Prozessen. Die Diskrepanz zwischen der politischen Ressource „Tradition“ und ihrem tatsächlichen Handlungsspielraum ist in einem politischen System wie dem des diktatorisch geführten China besonders groß.

Die Lebensweise als Nomaden ist eines der wichtigsten Elemente zur Konstruktion einer gemeinsamen Identität. Die Hirten zwangsweise anzusiedeln und ihnen ihre Land- und Weidenutzungsrechte zu nehmen – so wie es die chinesische Regierung tut – beraubt die Mongolen nicht nur ihrer traditionellen Wirtschaftsweise, sondern auch ihrer Identität und ihrer Jahrhunderte alten Kultur.

4.2.1 Mongolen versus Han-Chinesen

Inzwischen leben viermal so viele Han-Chinesen wie Mongolen in der Inneren Mongolei. Gemäß dem Programm „*Erschließung des Graslandes*“ (Opening up and Constructing the Grasslands) hat der Staat dort Land beschlagnahmt und siedelt Han-Chinesen an. Chinesische Familien drängen in das Gebiet der Nomaden, um von dem Boom der Bergbau-Industrie auf dem mongolischen Weideland zu profitieren. Trotz des hohen Wirtschaftswachstums in der Inneren Mongolei bleibt das Einkommen der alteingesessenen Bevölkerung gering. Die Chemieindustrie und Bergwerke bieten für Mongolen meist keine alternativen Einkommensquellen, da die Arbeiter aus anderen

¹¹http://www.livestockdialogue.org/fileadmin/templates/res_livestock/docs/2013_nairobi/presentations/23/Fan_Mingming-changing_pastoralism_with_sedentarization.pdf

¹² Anhand der Lage der Pastoralisten in der Inneren Mongolei wird deutlich, inwiefern Tradition in politischen Prozessen definiert wird und zu einem Symbol für politische Interessen und Aktionen wird.

Folgen des Bergbaus in der Inneren Mongolei

Provinzen angeworben werden. So wird der Anteil der Han-Chinesen stetig vergrößert und deren Position in der Region gefestigt. Der Intensivierung der Landwirtschaft und dem Aufbau der Industrie folgend lassen sich Han-Chinesen vor allem in den südlichen Gegenden und den Großstädten der Inneren Mongolei nieder. Offiziell soll das öffentliche Leben zweisprachig sein - chinesisch und mongolisch. Jedoch wird das Chinesische systematisch gefördert. Mongolische Schulen werden geschlossen. Gerade in Großstädten, die durch und durch sinisiert sind, haben Mongolen oftmals geringere Chancen. Deshalb lernen viele mongolische Kinder die chinesische und nicht die mongolische Sprache, um zukünftig bessere Chancen auf dem chinesisch geprägten Arbeitsmarkt zu haben.

Durch die Übertragung des chinesischen Lebensstils in die Innere Mongolei – das Entstehen von Großstädten genauso eingeschlossen wie Bildungseinrichtungen, der Arbeitsmarkt, die Sprache etc. - gehen große Teile der mongolischen Tradition verloren. Viele Bereiche der Kultur waren geprägt vom Nomadenleben und eng damit verknüpft. Werden die Nomaden nun sesshaft gemacht, gehen all diese Traditionen verloren, denn es ist kaum möglich, sie im chinesischen Großstadtleben aufrechtzuerhalten. So folgt mit der Auslöschung der mongolischen nomadischen Lebensweise die Assimilierung und Sinisierung der Menschen - und dies in höherem Maß als in den Autonomen Regionen Xinjiang/Ostturkestan und Tibet.¹³



Foto: Greenpeace

¹³ <http://www.gfbv.it/3dossier/asia/mongol/mongolen.html>

Im Widerspruch zu dieser Entwicklung steht der boomende Ethno-Tourismus. Besonders unter Han-Chinesen sind Fahrten in die mongolische Steppe beliebt - auch um die „wahre“ mongolische Kultur zu erleben. Hierfür werden Mongolen angeworben, in Trachten den Touristen die mongolische Kultur vorzuführen - eine Kultur, die der Staat gleichzeitig auf ein Minimum zu reduzieren versucht.¹⁴

4.2.2 Folgen des Bergbaus für die Nomaden

Der Bergbau verletzt nicht nur die Landrechte der Nomaden, sondern auch das Land an sich. Nach dem Willen der chinesischen Behörden gehen die Belange der Industrie immer denen der Nomaden und Bauern vor, die auf die Respektierung der Umwelt angewiesen sind. Oftmals gibt es in der Nähe der Bergwerke keine Straßen, sodass die schweren Transporter der Kohleindustrie quer durch die Steppe fahren. So wird das Weideland von Nomaden zerstört; oftmals wird ihr Vieh angefahren. Wie oben dargestellt, sind die gesundheitlichen Folgen des Bergbaus für die Bevölkerung gravierend. Die Lebenserwartung hat sich in der Region bereits allein durch die mit den Abgasen der Kohleförderung einhergehenden Smogbildung um 5 ½ Jahre reduziert.

Große Bergbauanlagen entstehen oft dort, wo noch intaktes Weideland vorhanden ist. Schnell macht sich dann zunehmender Wassermangel bemerkbar. Die negativen Folgen der Kohleindustrie belasten vor allem die Grasländer Xilingol, Horqin, Hulunbuir und die dort lebenden Nomaden. Noch schwerer wird ihr Schicksal durch die von den Behörden betriebene Zwangsansiedlung.

4.2.3 Zwangsansiedlung: Ökologische Migration (Ecological Migration)

„Das ist unser Leben: ohne Heimat, Land und Nahrung.“¹⁵

So fasst ein ehemaliger mongolischer Nomade die Situation seiner Familie nach der Zwangsansiedlung zusammen. In ganz China sollen bis 2015 alle Nomaden sesshaft gemacht werden, hauptsächlich in Xinjiang/Ostturkestan, der Inneren Mongolei und Tibet.

Das Programm wird seit 2001 mit dem Schlagwort „Ökologische Migration“ (Ecological Migration) bezeichnet. So werden die Nomaden als die einzig Schuldigen für die Überweidung des Landes durch Schafe und Ziegen dargestellt. Ihnen wird auch vorgeworfen, für die Sandstürme und die Verwüstung der Inneren Mongolei allein verantwortlich zu sein. Die Menschenrechtsorganisation *Southern Mongolian Human Rights Information Center*, kurz *SMHRIC*, hinterfragt diese Schuldzuweisung und weist darauf hin, dass 2,5 Millionen mongolischen Pastoralisten rund zwölf Millionen

¹⁴ http://www.smhric.org/SMW_91.htm

¹⁵ http://www.smhric.org/news_184.htm

chinesische Bauern in der Inneren Mongolei gegenüberstehen.¹⁶ Tatsächlich ist die staatlich geförderte intensive Landwirtschaft der eingewanderten chinesischen Siedler für einen großen Teil der Umweltprobleme verantwortlich.

Offenbar haben bei den chinesischen Behörden wirtschaftliche Interessen Vorrang vor dem Schutz von Natur und Ökologie. So wird es Han-Chinesen erlaubt, sich in den beschlagnahmten Gebieten anzusiedeln und das Grasland zu bewirtschaften. Gleichzeitig werden mongolische Nomaden umgesiedelt: Sie müssen sich in Städten und Dörfern niederlassen. In weiten Teilen der Region hat die chinesische Regierung *Weidewirtschaft strikt verboten* (total ban over livestock grazing),¹⁷ sodass es für Nomaden unmöglich wird, weiterhin von pastoraler Viehwirtschaft zu leben.

Eine Rückkehr wird für die vertriebenen Mongolen ausgeschlossen und die Auslöschung der mongolischen Tradition des Pastoralismus zugunsten einer kulturellen Assimilierung besiegelt. Ziel ist es auch, so zu verhindern, dass separatistische Bestrebungen erstarben. So wird Raum für die Rohstoffindustrie und andere Industriesektoren geschaffen.

Umsetzung

„Ein festes Fundament schaffen, um eine rundum zufriedene Gesellschaft zu bilden.“¹⁸

Mit Slogans dieser Art wird seitens der Kommunistischen Partei Chinas die staatlich forcierte gesellschaftliche Umwälzung beschönigt.

Die Ansiedlung der mongolischen Nomaden, der finale Schritt zur Ausrottung des Nomadentums in China, ist im 12. Fünf-Jahres-Plan (2011-2015) der chinesischen Zentralregierung festgehalten. Bis 2015 sollen 1,157 Millionen Nomaden (246.000 Haushalte) sesshaft gemacht werden.¹⁹ Bis zum Jahr 2008 wurden bereits 650.000 Nomaden und Halbnomaden umgesiedelt.²⁰ Angesichts der Informationspolitik Chinas ist es jedoch kaum möglich, verlässliche und aktuelle Zahlen bezüglich der Umsetzung des Plans zu erhalten.

¹⁶ http://www.smhric.org/AAS_2.htm

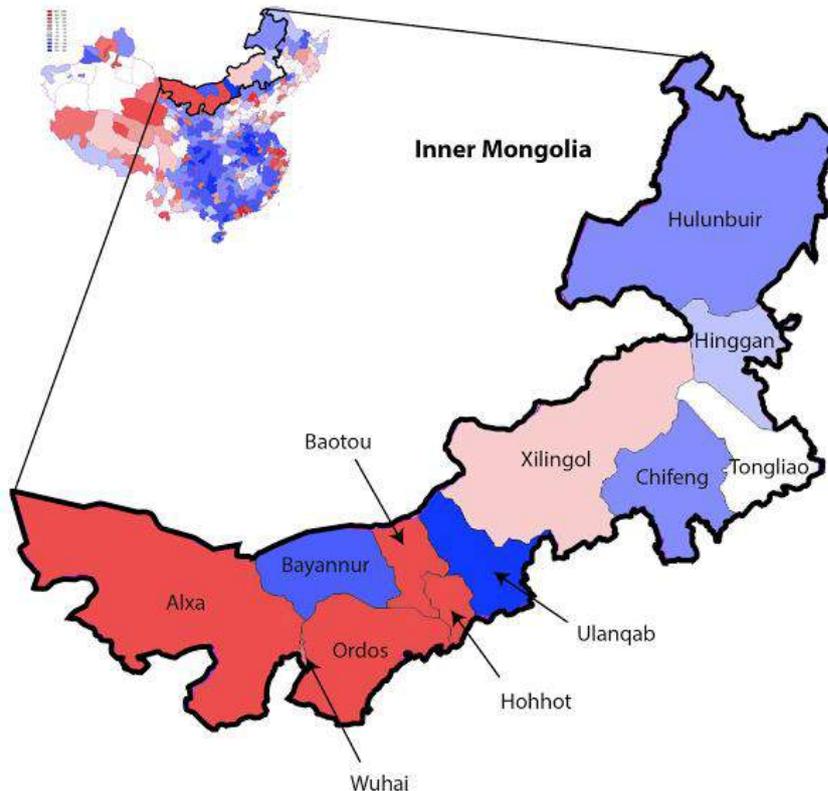
¹⁷ http://www.smhric.org/news_246.htm

¹⁸ http://smhric.org/news_445.htm

¹⁹ http://smhric.org/news_445.htm

²⁰ <http://www.gfbv.it/3dossier/asia/mongol/mongolen.html>

Folgen des Bergbaus in der Inneren Mongolei



Migrationsbewegungen innerhalb der Inneren Mongolei. Quelle: Matthew Hartzell

Diese Karte zeigt deutlich, inwieweit der Boom des Abbaus natürlicher Ressourcen Migrationsbewegungen steuern kann. Während der Westen mit seinen großen seltenen Erden- und Kohlereserven den größten Bevölkerungszustrom hat, ziehen aus dem Norden der Inneren Mongolei die meisten Menschen weg. Viele Pastoralisten stammen aus dem Weideland in dem nördlichen Bezirk Hulunbuir. Die demographischen Veränderungen sind aber auch eine Folge der Zwangsansiedlung von Nomaden.

“Die Ansiedlung der Nomaden ist ein beliebtes Projekt, das in pastoralen Gebieten eine harmonische Gesellschaft schafft”,
erklären die chinesischen Behörden.²¹

Mit bewaffnetem Sicherheitspersonal wird diese Politik umgesetzt und die betroffene Bevölkerung vertrieben. Es häufen sich Berichte, dass Nomaden bei der Zwangsumsiedlung festgenommen, geschlagen und verletzt werden, privates Eigentum zerstört oder konfisziert und Vieh beschlagnahmt wird.²² Behausungen und Infrastruktur werden zerstört, um eine Rückkehr systematisch zu unterbinden. Neben Friedhöfen

²¹ http://smhric.org/news_445.htm

²² http://www.smhric.org/Hada/Evict_21.htm

werden auch mongolische Schulen zerstört oder geschlossen. Eltern werden gezwungen, ihre Kinder in chinesischen Schulen anzumelden.

Es wird versucht, Nomaden entweder in Großstädten anzusiedeln oder in kleinen Dörfern, wo sie zur Landwirtschaft oder Milchwirtschaft übergehen sollen. Dabei wird ihnen der größte Teil ihres Viehs weggenommen. So wird versucht, das benötigte Weideland auf ein Minimum zu reduzieren.

Diese Assimilierungsstrategie wird auch mit der angeblichen Rückständigkeit der nomadischen Lebensweise begründet. So wird diese auch in offiziellen Reporten abwertend als „rückständig“ und „primitiv“ bezeichnet. Die Lebensbedingungen würden sich für die Betroffenen durch eine Ansiedlung bemerkenswert verbessern.

„Entschädigung“ unter Auflagen

Die Regierung bietet eine „Entschädigung“ für die Aufgabe der nomadischen Lebensführung an, um Ärger und Aufruhr unter der betroffenen Bevölkerung zu dämpfen. Allerdings wird die Vergabe einer Entschädigung an enge Bedingungen geknüpft. Laut einem Fernsehbericht des Senders Nei Mongol Television sollen jedem Haushalt 10.000 Yuan (ungefähr 1.200 Euro) gezahlt werden, wenn alle Angehörigen das Nomadisieren dauerhaft aufgeben. Zudem muss jeder selbst die Verantwortung dafür tragen, anderswo eine neue Lebensgrundlage zu finden.

Haushalte, die dies ablehnen, sollen ein Lehmhaus im Wert von 5000 Yuan (ungefähr 600 Euro) von der Regierung erhalten. Sie müssen sich dann allerdings 5000 Yuan von der Regierung leihen, um sich eine importierte australische Kuh zu kaufen. Denn die zwangsangesiedelten Nomaden sollen Milchkühe züchten. Schafe und Ziegen zu halten ist verboten. Für die meisten Mongolen ist eine Milchkuh viel zu teuer. Ihr Kaufpreis entspricht dem Wert



von 100 Schafen. Wenn das Familienoberhaupt älter als 60 Jahre alt ist, ist es nicht berechtigt, Geld von der Regierung zu leihen.

Die Zwangsansiedlung wird offiziell auf fünf Jahre beschränkt. In dieser Zeit sollen die Umweltprobleme bewältigt werden; die Natur soll sich regenerieren können. Laut den vor der Zwangsansiedlung zwangsweise zu unterzeichnenden Vertragsbestimmungen²³ ist eine Rückkehr nur möglich, wenn die Betroffenen in der Lage sind, das Grasland „vernünftig und wissenschaftlich zu managen“,²⁴ wenn die zuständigen Behörden entscheiden, dass das Gebiet wieder genutzt werden darf, und auf allen lokalen und regionalen Ebenen einer Rückkehr zustimmen. Unter diesen Bedingungen ist jedoch eine Rückkehr auch trotz des „Versprechens“ und nach Ablauf der Fünf-Jahres-Frist von vornherein ausgeschlossen und auch nicht vorgesehen.

Nomaden im Zwiespalt

Die Ansiedlungspolitik wird von den chinesischen Behörden als notwendiger „Weg in die Moderne“ (move into modernity) dargestellt.²⁵

Welchen Preis die betroffene Bevölkerung dafür zahlen muss, wird allerdings nicht beachtet. Neben einer weiteren Verarmung und Marginalisierung kommen vor allem der Verlust von Identität und Tradition sowie der Zwang zu kultureller Anpassung hinzu. Auch sind viele Betroffene von Unsicherheit, Hoffnungslosigkeit und Zukunftsangst gezeichnet.

Dass die ehemaligen Nomaden nach der Zwangsansiedlung in noch größerer Armut leben müssen als zuvor, lässt die Behörden nicht umdenken. Da den Betroffenen die chinesischen Sprachkenntnisse fehlen, haben sie nur geringe Chancen auf einen Job in den Großstädten oder sie werden in Gegenden angesiedelt, in denen es keine Arbeit vor Ort für sie gibt.

So werden viele Zwangsangesiedelte zu Zeit- und Wanderarbeitern ohne geregeltes Einkommen. Viele müssen sich bei anderen Essen oder Land leihen oder erbetteln, geraten in Abhängigkeit und werden heimatlos.

Nicht selten sind die Häuser der früheren Nomaden aus Lehm und Stroh erbaut, wie z.B. in dem neuen Siedlungsgebiet *Shin-gol Gachaa*, und nicht für eine langjährige Nutzung geeignet. Oftmals sind die Häuser auch zu klein für einen ganzen Haushalt. So bestehen

²³ http://www.smhric.org/news_184.htm

²⁴ http://www.smhric.org/AAS_2.htm

²⁵ http://europe.chinadaily.com.cn/china/2013-02/19/content_16235927.htm

sie in dem genannten Gebiet aus einem einzigen Raum, der 20 Quadratmeter groß ist, sowie aus schmalen Zellen für das Vieh.

Es gibt aber auch viele Mongolen, die sich um die Zukunft ihrer Kinder sorgen und diese auf chinesischsprachige Schulen schicken, um ihnen später bessere Jobmöglichkeiten zu verschaffen. Viele begrüßen auch die sozialen, kulturellen, sanitären und medizinischen Einrichtungen in Städten. Doch es gibt ein großes ökonomischbedingtes Gefälle: Viele Wohnanlagen in der Stadt sind mit enormen finanziellen Mitteln errichtet worden. Für die Nomaden, von denen laut staatlichen Angaben die meisten unter der Armutsgrenze leben, sind diese unerschwinglich.²⁶ Und so beklagen viele, dass sich die Versorgung in den neuen Dörfern nicht gebessert hat. Stattdessen verarmen sie weiter. Schulen, Krankenhäuser und andere soziale Einrichtungen existieren dort nicht.

“Die Polizei hat die Menschenrechte der Mongolen schwer verletzt und eine wirtschaftliche, soziale, menschliche und psychologische Krise bei vielen Nomaden ausgelöst“, erklärt Enghebatu Togocho, Direktor der SMHRIC. „Damit hat sie die Existenz der Mongolen als ein Volk in der Region in Gefahr gebracht. Die ökologische Migration ist ein schmerzhafter, destruktiver und unfreiwilliger Prozess, der nicht nur dem Willen der Mongolen, sondern auch der Natur widerspricht.“²⁷

4.2.4 Konflikte zwischen Nomaden und Staat

<i>On May 11 something there happened</i>	Am 11. Mai geschah etwas,
<i>Something that broke the hearts of all Mongols</i>	etwas, dass die Herzen aller Mongolen brach. Ein Mongole wurde ermordet
<i>A fellow Mongol was intentionally killed</i>	Mergen war sein Name
<i>Mergen is his name</i>	Der Name bedeutet Intelligenz und Weisheit
<i>The name means intelligence and wisdom</i>	Er rüttelte uns mit seinem Tod wach
<i>He wakened us all with his death</i>	Die Hirten erhoben sich endlich
<i>United herders finally stood up</i>	Gemeinsam demonstrierten wir und
<i>Together we demonstrated to mourn a son of the grasslands</i>	beklagten den Tod dieses Sohnes des Graslandes
<i>I am sure it refreshed the memory of every Mongol</i>	Sicherlich erneuerte es das Gedächtnis eines jeden Mongolen
<i>When the truck wheels crashed over his head</i>	Als die Räder der Lastwagen über seinen Kopf fuhren
<i>When the herders became completely</i>	Und die Hirten hilflos wurden

²⁶ http://europe.chinadaily.com.cn/china/2013-02/19/content_16235927_2.htm

²⁷ http://www.smhric.org/AAS_2.htm

<i>helpless</i>	Die Flamme der Wut entfachte ein Feuer in
<i>Flame of anger started to set the prairie</i>	der Prärie
<i>ablaze</i>	Wir sind eng zusammengebundene Pfeile
<i>We are arrows bundled together tightly</i>	Niemand kann unsere Verbindung der Seele
<i>No one can sever the bonds of souls and</i>	und des Geistes lösen
<i>minds among us</i>	Wir halten zusammen und protestieren
<i>We stand together to protest</i>	Tapfer marschieren wir
<i>We march together bravely</i>	Um entschieden gegen die Gewalt der
<i>To protest strongly against the violence the</i>	Autoritäten gegen uns zu protestieren
<i>authorities apply against us</i>	Friedlicher Protest ist das Recht der
<i>Peaceful protest is a right of the people</i> ²⁸	Menschen!

Seit 2011 gibt es immer wieder Demonstrationen gegen die Ansiedlungspolitik, die mit Polizeigewalt und Verhaftungen unterbunden werden. Besonders 2011 kam es in Folge zweier Todesfälle zu Massenprotesten. Auf dieses Ereignis hat auch der oben zitierte Rapper Bezug genommen: Im Mai 2011 wurde ein mongolischer Hirte von einem Kohle-Transporter überrollt, als er versuchte ihn daran zu hindern, über Weideland zu fahren. Nach Massenprotesten bis in den Sommer hinein wurde der Fahrer wegen Mordes hingerichtet. Der oben genannte Song wurde von staatlichen Zensoren sofort aus dem chinesischen Internet gelöscht.

Im Oktober 2011 kam wieder ein Hirte gewaltsam ums Leben. Er hatte nahe der Kohlenstadt Ordos versucht, einen Öltransporter beim Befahren von Weideland zu stoppen und wurde totgefahren. Nach weiteren Protesten und Online-Aufrufen schlossen die Behörden mehrere Internetseiten von Bürgerrechtsorganisationen und Chats. Seitdem gab es eine Vielzahl von Zusammenstößen zwischen Nomaden, die ihr Land verteidigen, und bewaffneter Polizei sowie Sicherheitspersonal. Öffentliche Kritik wird unterdrückt.

Inzwischen häufen sich Berichte, dass der chinesische Staat viele seiner militärischen Anti-Terror-Übungen in der Inneren Mongolei durchführt.²⁹

Verletzungen internationaler Abkommen

China ignoriert die UN-Konventionen über Landrechte und Vertreibungen.³⁰ Obwohl der Staat auf die Rechte der Minderheiten explizit und ausführlich hinweist und die UN-

²⁸ http://www.smhric.org/news_390.htm

²⁹ http://www.smhric.org/news_536.htm

³⁰ http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/documents/DRIPS_en.pdf

Konventionen auch unterschrieben hat,³¹ werden diese nicht beachtet. Stattdessen versucht die Kommunistische Partei mit ausgeschmückten Begründungen, die wahren Gründe zu verschleiern und sich somit als wohltätiger Helfer darzustellen. So wird die Innere Mongolei als zurückgebliebene Region beschrieben, in welcher eine Modernisierung zugunsten der ganzen Bevölkerung stattfinden soll. Der Staat bezieht sich hier auf Armutsberichte, denen zufolge besonders die Nomaden als extrem arm gelten.³² Daher wird die Zwangsansiedlung mit einer angeblichen Verbesserung des Lebensstandards begründet. Nach dem Prinzip „help-the-poor“ (Hilf-den-Armen) sei es demnach nötig, 200.000 Menschen umzusiedeln, um diesem Problem Abhilfe zu verschaffen.³³ Doch lässt der Staat dabei unbeachtet, dass dieser Teil der Bevölkerung nicht die finanziellen Mittel besitzt, sich nach der Ansiedlung einen besseren Lebensstandard zu leisten.

5. Menschenrechtsarbeit für die Mongolen

Das *Southern Mongolian Human Rights Information Center*, kurz *SMHRIC*, mit Sitz in New York ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich für die Menschenrechte der Mongolen in der Inneren Mongolei einsetzt. Sie stellt eine der wenigen ausländischen Informationsquellen über die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen in der Inneren Mongolei dar. SMHRIC arbeitet mit dem nicht-kommerziellen Radiosender *Radio Free Asia* zusammen. Ihr Engagement konzentriert sich auf die Menschenrechte, die Zwangsansiedlungen durch die „Ecological Migration“ und die damit zusammenhängenden Proteste sowie auf inhaftierte Menschenrechtsaktivisten, wie z.B. Hada.³⁴ Der Buchhändler und Aktivist wurde 1995 wegen angeblichem Separatismus und Spionage zu 15 Jahren Haft verurteilt. Über drei Jahre wurde Hada illegal in chinesischen Geheimgefängnissen festgehalten. Ursprünglich hätte er nach Verbüßung von 15 Jahren Haft als politischer Gefangener am Tag der Menschenrechte, dem 10. Dezember 2010, freikommen müssen.

Nach Monaten der Isolationshaft in Geheimgefängnissen und vier Jahre nach dem Ablauf seiner Haftstrafe konnte Hada im Dezember 2014 endlich seine Familie treffen. Ob er wirklich frei kommt, oder zukünftig unter Hausarrest leben wird, ist noch unklar.

Hada ist angesichts von willkürlicher Inhaftierung, Folter und unmenschlicher Behandlung heute ein gebrochener Mensch. Seine wirtschaftliche Existenz und die

³¹ http://smhric.org/news_445.htm

³² http://www.smhric.org/AAS_2.htm

³³ <http://www.china.org.cn/english/features/45690.htm>

³⁴ <http://www.smhric.org/campaigns.htm>

Folgen des Bergbaus in der Inneren Mongolei

Lebensgrundlage seiner Familie wurden von der Kommunistischen Partei gezielt zerstört.

Systematisch haben Chinas Behörden die strafrechtlich verbotene „Sippenhaft“ angewandt, um seine Familienangehörigen einzuschüchtern und zur Distanzierung von dem Inhaftierten zu zwingen.

Ebenso werden seine Frau und sein Sohn immer wieder von chinesischen Sicherheitskräften bedrängt oder kurzzeitig festgenommen.

In der chinesischen Bevölkerung wächst die Bedeutung des Themas Umweltschutz. Fast täglich kommt es in der Volksrepublik zu öffentlichen Protesten gegen ökologisch umstrittene Projekte der Behörden oder von Unternehmen. Das wachsende Interesse an ökologischen Fragen kann langfristig auch den Menschen in der Inneren Mongolei helfen, mit ihren Problemen in der chinesischen Öffentlichkeit stärker wahrgenommen zu werden. Wachsende NGOs in China schaffen eine breitere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und fordern so den Staat zum Handeln heraus.

6. Quellen

http://www.livestockdialogue.org/fileadmin/templates/res_livestock/docs/2013_nairobi/presentations/23/Fan_Mingming-changing_pastoralism_with_sedentarization.pdf
http://www.chinadaily.com.cn/travel/2013-05/28/content_16538677.htm
http://www.deutschlandradiokultur.de/die-wahren-kosten-der-seltenen-erden.979.de.html?dram:article_id=152987
<http://mongoliaeconomy.blogspot.de/2012/09/inner-mongolia-sinking-under-weight-of.html>
http://www.chinadaily.com.cn/cndy/2010-11/17/content_11560172.htm
http://www.drben.net/files/China/Source_Materials/China_Maps/Water/New_Map01.jpg
http://www.smhric.org/news_30.htm
http://www.smhric.org/AAS_2.htm
http://www.smhric.org/Hada/Evict_21.htm
http://www.smhric.org/news_184.htm
http://www.smhric.org/news_445.htm
<http://www.youtube.com/watch?v=RQ37IoRZxWQ>
http://www.chinadaily.com.cn/m/innermongolia/2013-12/17/content_17179586.htm
<http://matthartzell.blogspot.de/2013/09/chinese-domestic-migration-map.html>
<http://matthartzell.blogspot.de/2013/09/chinas-economic-disparity-in-maps.html?q=inner+mongolia>
<http://www.smhric.org/Coal-gas-boom-in-China-holds-climate-change-risks.pdf>
<http://www.statista.com/statistics/279953/rare-earth-production-in-china-and-outside/>
<http://www.independent.co.uk/voices/comment/china-says-it-is-improving-the-lives-of-ethnic-minorities-in-inner-mongolia-dont-be-fooled-8575180.html>
<http://www.ecologyandsociety.org/vol16/iss2/art1/>
http://europe.chinadaily.com.cn/china/2013-02/19/content_16235927.htm
<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/China/Innere%20Mongolei>
<http://www.boell.de/de/2013/08/19/gruen-oder-schwarz-wie-der-kohlebergbau-die-innere-mongolei-und-das-grasland-hulunbeier>
http://www.asienhaus.de/public/archiv/bergbau-nr2_china.pdf